Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Rabinovitch, Gregor

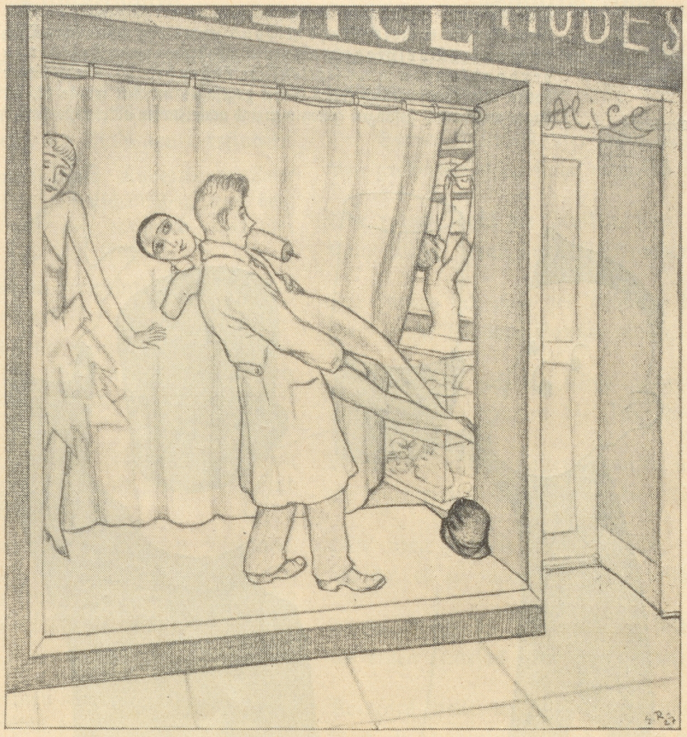
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Heinrich hält den Wachsabguss
Nicht weil er will, nur weil er muss.
Er denkt, wie schlimm, wenn meine Grete
Mich so verwegen sehen täte.

Gr. Rabinovitch

Der Verkäufer

„Ihre Zeugnisse sind soweit nicht übel, aber tut mir leid — flaue Zeiten — kann mir keinen Verkäufer leisten — bediene die paar Kunden selber — wie, zur Probe? — nein, nein, den letzten hatte ich auch zur Probe einen Tag lang, und was hat er da geleistet? Abgeredet hat er einen Kunden, der was kaufen wollte, abgeredet! Wie, das könne im Geschäftsinteresse liegen, unter Umständen? — na, hören Sie, die Umstände möchte ich mal kennen lernen —"

„Können Sie, Herr Braselmann," sagte der Bewerber, dem ein lustiges Fältchen im Mundwinkel aufblitzte, „können Sie — in einer Stunde tret' ich an — einen Tag lang Probe also — und was den Lohn für diesen Probetag betrifft: ich verlange nichts —"

„Aber ich." — „Hm, das wäre?"

„Daß Sie was verkaufen, junger Mann."

„Hm, verkaufen und beweisen, daß es im Geschäftsinteresse liege, einem, der was nehmen will, das auszureden? Ein bißchen viel für einen Tag — aber immerhin, ich will's probieren — in einer Stunde also —"

„Sie haben noch was zu besorgen?"

„Ja, Gasthauszimmer abbestellen — ein möbliertes dauernd mieten —"

„Dauernd? Heißt das, daß Sie —?"

„— der festen Anstellung bei Ihnen sicher bin, allerdings, Herr Braselmann — in einer Stunde also."

Braselmann von Gebrüder Braselmann, Herrenkleider fertig und auf Maß, sah ihm nach: „Das heiß ich Zuversicht — na, die will ich ihm versalzen!" Noch vor der Stunde stand jener, dem's versalzen werden sollte, bedienungseifrig hinterm Ladentisch. Die Zeit verstrich. Braselmann gähnte zweimal. Kein Kunde kam.

„Ich glaube, heute kommt nicht einer", knurrte Braselmann.

Der Verkäufer lächelte. Er wußte, was er wußte: Einer mußte kommen, ein Tourist mit einem blonden Schnurrbart —

Klingelingeling, die Ladenglocke. Kein Tourist, ein gesetzter Herr. Der Verkäufer stürzte auf ihn zu. Aber Braselmann kam ihm zuvor: „Nicht wahr, mein Herr, Sie legen Wert darauf, vom Geschäftsinhaber selbst bedient zu werden?"

Natürlich — der gesetzte Herr, der darauf keinen Wert legt, müßte erst geboren werden, stellte der Verkäufer fest — na, der nächste dann.

Klingeling — ein Beamter oder so was. Der Verkäufer stürzte auf ihn zu. Aber Braselmann kam ihm zuvor: „Sie legen Wert darauf, nicht wahr, daß der Geschäftsinhaber selber . . ."

Der Verkäufer knirschte: Da soll nun einer sein Verkaufstalent beweisen können! Na schön — er schaute auf die Uhr — in einer Viertelstunde werd ich ihm mein — hm, mein Gegenteil beweisen.

Nach einer Viertelstunde, klingelingeling: Tourist mit blondem Schnurrbart. Im Hintergrunde der Verkäufer: unbewegt. Aha, dachte Braselmann, hat das Rennen aufgegeben. Dann, die Hände dienernd ineinanderschlingend: „Der Herr legt Wert darauf, nicht wahr, vom Geschäftsinhaber selbst bedient zu werden?"

„Kunststück," meinte der Tourist, „wenn sonst niemand im Laden —"

„O bitte sehr — dort hinten — mein Verkäufer — auch bewährte Kraft —"

„Im Gähnen, wie ich sehe — mir scheint, den könnten wir entbehren, ich und Sie."

Braselmann warf seinem Verkäufer auf Probe einen vernichtenden Blick zu. Er winkte mit dem Kopfe energisch nach dem Lager. Der Abgewunkene schien zerschmettert, tauchte in das Dunkel rückwärts.

Der Tourist verlangte eine Lederhose. Braselmann schleppte eine ganze Sammlung her. Der Tourist probierte und probierte. Keine war ihm recht.

„Vielleicht kommt's daher, daß ich sie über meine streifen muß", sagte er, „besser wär's, ich zöge meine Hose aus — Sie gestatten, daß ich in der Ecke dort — danke sehr, ich kann mich selbst bedienen."

Er bediente sich selbst. Er kam bedauernd wieder an die Helle: „Schade, schade, passen alle nicht — nun, vielleicht ein andermal."

Er hatte schon die Ladentür geöffnet. Da war auf einmal der Verkäufer aus dem Hintergrund gekommen und zog den Kunden sacht zurück: „Ein andermal? Dann gestatten Sie, daß ich für alle Fälle heute schon das Maß —"

„Nicht nötig", wehrte der Tourist.

Aber der Verkäufer hantierte schon weit ausholend mit dem Bandmaß. Die Länge hatte er schon abgemessen. Jetzt umspannte er lächelnd den Kundenbauch: „Ein wenig völlig, scheint mir, wie?"

Herr Braselmann runzelte gegen den Verkäufer seine Prinzipalstirn: „Ich finde —"

„Sie finden? Ich auch, Herr Braselmann", sagte der Verkäufer vergnügt und zog dem Kunden aus der Hose — die beste Lederhose des Geschäfts.

„Verflucht!" schrie der Tourist und rannte aus der Türe.

Ihm nach der Verkäufer.

Keuchend kam er fünf Minuten später

Model's
Sarsaparill
schmeckt gut
und reinigt
das Blut
Nur echt in Flaschen zu 5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken. — Achten Sie auf den Namen „Model". Franko durch die Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf.